

Wovon lebt der Mensch

nach Leo Tolstoi
von Joachim Möller

PERSONEN

Semjon, ein Schuhmacher

Matrjona, seine Frau

Ihre drei Kinder

Gerber

Bäuerin

Boris, Bauer

Michail

Fremder

Bote

Knabe

Frau

Zwei Kinder

Vorspiel *vor dem Vorhang*

- Semjon *frierend*
Es geht auf die kalte Jahreszeit zu. Ob es wohl in diesem Jahr für einen neuen Pelz reicht? Einen Dreirubelschein hat meine Frau noch in der Truhe, fünf Rubel und zwanzig Kopeken schulden mir noch die Bauern im Nachbardorf.
- zieht die warme Jacke an und nimmt den Wanderstab.*
- Fünf Rubel müssen die Bauern herausrücken, dann wird es schon für einen Schafspelz reichen.
- Semjon *an der Tür des ersten Bauern*
Guten Tag Mütterchen, ich komme um die Stiefel zu holen.
- Bäuerin
Mein Mann ist nicht zu Hause und ich kann kein Geld geben.
- Semjon
Gute Frau, lasst mich nicht vergeblich kommen, ich habe die Stiefel geflickt, nun brauche ich auch meinen Lohn. Ich habe keinen eigenen Acker, ich muss mein Brot kaufen; Frau und Kinder müssen satt werden, und Miete muss ich auch beim Bauern zahlen.
- Bäuerin
Ich kann euch kein Geld geben, der Bauer wird aber noch diese Woche das Geld in der Werkstatt vorbeibringen. Lebt wohl.
- Semjon *geht zum nächsten Bauern*
Gott grüß euch, Boris, ich bin gekommen, um das Geld für das Pferdegeschirr zu holen.
- Boris
Lieber Semjon, dein Geld bekommst du bald, ich habe nur heute gerade keines im Hause, Gott ist mein Zeuge, ich habe nur diese zwanzig Kopeken.
- Semjon
Wie soll ich vom Gerber einen Pelz bekommen, wenn keiner den Schuster für seine Arbeit bezahlen will?
- Boris
Ein anderes Mal werde ich dich sicher bezahlen, bei allen Heiligen, nächstes Mal bekommst du dein Geld.
- Semjon traurig ab.*

Vorhang auf!

1. Bild

Weites Feld. Schuster und Gerber im Streitgespräch.

- Semjon Du siehst doch, Väterchen, ich habe nur diese dünne Jacke, und die gehört zur Hälfte meiner guten Frau. Also gib mir ein Fell.
- Gerber Ich hab dir schon gesagt, bring nur dein Geld her, dann kannst du Felle haben, so viel du willst. Du kannst sie dann von mir aus aussuchen. Aber so, ohne Geld? Das gibt es bei mir nicht! Gebranntes Kind scheut das Feuer, mein Lieber!
- Semjon Nun gut, nun gut, Väterchen Aber du weißt ja, dass mir der Bauer Iwanowitsch 3 Rubel für seine Stiefel und der Bauer Boris 2 Rubel für das Pferdegeschirr schulden. Nur es mir geben, das konnten sie heute noch nicht! Aber deswegen ist die Kälte trotzdem bitter. Du weißt also, ich habe eigentlich 5 Rubel, dazu tue ich meine 3 eigenen hier, fertig! Und du gibst mir ein schönes Fell!
- Gerber Nichts da. Sieh zu, dass du dir dein Geld besorgst, dann kannst du wiederkommen.
- ab*
- Semjon Nun, was wird bloß meine Alte sagen, wenn ich ohne Pelz nach Hause komme? – Doch gegen diese Kälte muss ich was tun. Ich will 20 Kopeken in Schnaps umsetzen. Der vertreibt ein wenig die Kälte!
- ab*

2. Bild

Weites Feld, am Rande Friedhof mit Kapelle, große Steine, Begrenzung. Semjon kommt langsam, zufrieden auf die Bühne. Schlägt ab und zu kraftvoll mit einem Stecken um sich und hält große Reden.

- Semjon Mir ist es auch ohne Fell warm. Nur ein Achtel Stoff habe ich mir genehmigt, und doch spielt das Schnäpschen in, meinen Adern. Was brauche ich schon einen Pelz! Ich gehe auch so, ohne Pelz, und habe meinen ganzen Kummer vergessen. So bin ich nun einmal! Nur eines ist schlecht: Meine Alte wird traurig sein! Und ärgerlich ist es auch: Ich schinde mich für den Bauern, er aber führt mich an der Nase herum. Warte nur, mein

Lieber! Bringst du mir das Geld nicht in den nächsten Tagen, dann sollst du was erleben! Ich sage es dir, du wirst noch was erleben! Hat die Welt schon so etwas gesehen? Zwanzig Kopeken gibt er mir! Zwanzig Kopeken! Was kannst du schon damit anfangen? Für einen Schnaps sind sie gerade noch gut genug. Jede Woche müssen fürs liebe Brot allein drei Rubel da sein; nimm sie, woher du willst. Auch jetzt weiß ich es schon im Voraus: Komme ich heute Abend nach Hause, ist das Brot wieder alle; wieder müssen anderthalb Rubel her. So gib auch du mir, was mir zusteht! – Gott sei Dank ist der Weg bald zu Ende.

Er entdeckt eine am Boden liegende Gestalt.

Was liegt denn da bei der Kapelle? Einen Stein hat es doch dahinter noch nie gegeben! Ist das vielleicht ein Stück Vieh? Aber nein, so sieht es nicht aus. Oben ist es irgendwie ähnlich einem Menschenkopf. Und weiter unten alles weiß? Aber was sollte auch ein Mensch um diese Tageszeit hier an der Kapelle?

Semjon geht weiter, dreht sich um, geht zurück.

Seltsam, der rührt sich gar nicht! Ob er schon tot ist? Vielleicht hat ihn jemand erschlagen und ausgeraubt? Geh' nur nicht hin! Das gibt nichts als Ärger und Scherereien!

Semjon geht wieder weiter, bleibt stehen, denkt laut nach:

Nur weg von hier! Gehe ich zu dem Mann hinüber, nimmt es noch ein schlechtes Ende. Was weiß ich, was der für ein Mensch ist! Mit rechten Dingen geht das doch nicht zu, wenn hier einer allein um diese Zeit in der Kälte sitzt. Trittst du an ihn heran, um ihm zu helfen, springt er dir womöglich an die Kehle und würgt dich. Wie sollst du ihm dann entkommen? Und bringt er dich auch nicht gleich um, vielleicht, so wird er dir doch genug zu schaffen geben. Und was fange ich auch mit so einem Burschen an? Soll ich etwa meine letzten Kleider ausziehen und ihm schenken? Nein, nein! Bring mich nur heil vorüber, Herre Gott!

Semjon geht zügig weiter, ab, kommt zurück. Stampft auf, schlägt sich an die Stirn!

Aber was tust du denn, Semjon! Der Mensch dort ist in Not, du aber gehst vorbei! Hast Angst!! Du musst ja sehr reich geworden sein! Fürchtest dich um dein Geld! Nein, Semjon, falsch ist, was du tust.

Er geht zurück zur Kapelle und kommt mit Michail wieder.

Semjon

Wir wollen nicht so viele Worte machen! Da nimm! Zieh dir den Kaftan über! So nimm schon!

Semjon hilft ihm beim Anziehen, will ihm auch die Pelzmütze geben.

Brr, ist das kalt, Ich habe fast eine Glatze über dem ganzen Schädel, und der hat dichtes langes Haar! Soll er dagegen lieber die Stiefel anziehen.

hilft ihm dabei.

So, nun mach dir ordentlich Bewegung, damit dir warm wird! Alles andere wird sich finden! Kannst du gehen?

sieht ihn an, geht halb um ihn herum.

Warum sagst du denn kein Wort? Wir wollen hier doch nicht überwintern! Komm, wir gehen jetzt nach Hause! Da, nimm den Stecken, Stütze dich darauf, wenn du zu schwach bist! Los, los rühre dich!

Beide gehen los. Michail bleibt etwas zurück.

Semjon

Sag einmal, wo kommst du eigentlich her?

Michail

Ich bin fremd hier!

Semjon

Das brauchst du mir nicht zu sagen. Die Hiesigen kenne ich. Wie du hierher gekommen bist, will ich wissen!

Michail

Das kann ich dir nicht sagen.

Semjon

Haben dich böse Menschen in Not gebracht?

Michail

Nein, niemand hat mir Böses getan. Mich hat Gott gestraft!

Semjon

Alles kommt von Gott! Wohin willst du denn jetzt? Irgendwo musst du doch unterkriechen!

Michail

Mir ist es gleich.

Semjon

leise zu sich

Es gibt schon sehr seltsame Dinge.

laut

Komm mit, bei mir zu Hause kannst du dich ausruhen!

Er zieht jetzt nach einigen Schritten die Jacke fester um sich.

zum Publikum

Da hast du nun die Bescherung! Einen neuen Schafspelz wolltest du kaufen, für dich und deine Alte, aber ohne Kaftan kommst du heim, und bringst auch noch einen fremden Menschen mit, Matrjona wird dir gewiss keinen Dank dafür wissen.

Schaut sich um zu dem Fremden, winkt dann und geht zügig ab.

3. Bild

Einfache Stube, Ofenbank, Tisch, zwei Stühle, zwei Türen.

Matrjona

zu sich selbst, setzt sich dabei

Das war ein langer Tag! Heute Morgen Holz gespalten, Wasser vom Brunnen geholt, die Kinder versorgt, und alles bei der Kälte! Ob ich wohl noch Brotteig anrühren soll? – Wenn mein Semjon drüben gegessen und jetzt nur wenig Hunger hat, dann könnte das Brot auch noch für morgen reichen.

prüft den Rest Brotlaib

Nein, heute setze ich keinen Teig mehr an. Wir haben ohnehin kaum noch Mehl im Haus. Es reicht gerade noch, um einmal zu backen. Irgendwie müssen wir mit dem Brot bis Freitag auskommen.

nimmt ein Hemd, setzt sich an den Tisch, um es zu flicken, spricht zu sich selber:

Wenn ihn der Gerber nur nicht übers Ohr gehauen hat! Mein Alter ist ja so gutgläubig. Er selber kann keine Menschenseele betrügen, mit ihm aber wird ein kleines Kind fertig. – Acht Rubel sind keine Kleinigkeit, dafür kannst du einen guten Pelz haben. Einen fein gegerbten kriegt er vielleicht nicht, aber einen guten Pelz ist das Geld immer noch wert. Wie schwer war es doch letzten Winter ohne Pelz! Weder zum Fluss konnte ich, um meine Wäsche zu spülen, noch sonst wohin. Und jetzt hat er alles angezogen, was wir an warmen Sachen haben, und ich kann zu Hause sitzen. Aber wo bleibt er denn mein Falke? Es war ja schon spät, als er wegging, aber trotzdem müsste er wieder da sein. Wenn er mir nur nicht an den Schnaps geraten ist!

Semjon Sch, Matrjona, halte doch deine Zunge im Zaum! Hör besser hin, was ich dir zu sagen habe.

Matrjona Von betrunkenen Narren ist keine Vernunft zu erwarten!

Sie holt tief Luft.

Recht hatte ich, als ich dich Trunkenbold nicht heiraten wollte. Mein Mütterlein, Gott hab sie selig, hat mir Leinwand gegeben, du aber hast sie versoffen. – Jetzt wolltest du mir einen Pelz kaufen, stattdessen kommst du betrunken heim!

Semjon versucht immer wieder sie zu unterbrechen, vergeblich.

Wohin hast du mich arme Frau gebracht!

Zornig springt sie auf Semjon zu und packt ihn am Ärmel.

Gib sofort die Jacke her! Nur eine einzige Jacke ist mir geblieben, und auch die hast du mir genommen und dich hineingezwängt, du sommersprossiger Hund! Gib schon her, dass dich der Schlag rühre!

Gerangel um die Jacke, sie kracht in den Nähten, Matrjona geht zornig zur Tür, dreht sich noch einmal um.

Und überhaupt, wäre das ein guter Mensch, dann würde der nicht so aussehen! Er hat ja nicht einmal ein ordentliches Hemd an. Und hätte er Gutes im Sinn gehabt, dann könntest du mir auch verraten, wo du einen so feinen Herrn aufgelesen hast.

Semjon

Aber ich will es dir ja die ganze Zeit sagen An der Kapelle war es. Ich gehe da vorbei und sehe, ein armer Mensch sitzt da hinter der Kapelle, lehnt sich halb erfroren an die Mauer und rührt sich nicht. Es ist doch kalt jetzt, kein Sommer. Und er sitzt da einfach so! Gott selbst muss meine Schritte gelenkt haben, sonst wäre der Ärmste in der Kälte umgekommen. Sollte ich ihn ohne Hilfe lassen? Herr Gott, was gibt es nicht doch alles auf der Welt! Wie kannst du mir böse sein, dass ich mich seiner annahm, ihm meinen Kaftan gab und ihn hierher brachte. Gib doch schon deinem Herzen einen Stoß. Matrjona! Es ist doch Sünde! Alle müssen wir einmal vor Gottes Angesicht treten.

Matrjona schaut lang zu Michail, wendet sich schließlich ab und zuckt die Achseln.

Hat dich der Herrgott denn ganz verlassen, Matrjona?

Matrjona blickt noch einmal zu Michail, denkt nach, holt das Essen und stellt es hin.

Matrjona Da steht das Essen. Greift zu!

Semjon Mach schon, lieber Mann, setz dich hin, dort an den Tisch.

*Beide essen, Matrjona setzt sich dazu.
Beim Abräumen fragt sie:*

Matrjona Wohin gehört der denn?

Michail Ich bin fremd hier.

Matrjona Wie bist du in unsere Gegend gekommen?

Michail Das darf ich nicht sagen.

Matrjona Wer hat dich denn ausgeraubt?

Michail Mich hat Gott bestraft.

Matrjona Und du saßest so zerlumpt da?

Michail So war es, mit den bisschen Lumpen saß ich hinter der Kapelle und fror mich beinahe zu Tode. Dein Alter aber sah mein Elend und hatte Mitleid mit mir, er zog mir seinen Kaftan über und brachte mich hierher. Und auch du hast Mitleid gehabt mit mir, hast mich satt gemacht und mir zu trinken gegeben. Gott wird es euch beiden vergelten.

Matrjona steht auf, holt das geflickte Hemd und eine alte Hose.

Matrjona Nimm das, ich sehe ja, du hast nicht einmal ein Hemd an. Und dann leg dich schlafen neben dem Ofen oder auf der Bank, wo du willst.

Michail legt sich neben den Ofen. Matrjona löscht das Licht, geht nach vorn.

Matrjona Semjon?

Semjon Ja, was ist?

Matrjona Das war unser letztes Stück Brot, was ihr vorhin gegessen habt, und ich habe keinen Teig angesetzt. Was werden wir morgen tun? Soll ich zu Gevatterin gehen? Die kann uns vielleicht aushelfen.

Semjon Ich, Euer Gnaden.

Fremder Hej, Fedjka, gib das Leder her!

Der Bursche springt auf, bringt ein verschnürtes Paket herein.

Fremder Auspacken! –
Nun, Schuster, siehst du dieses Leder?

Semjon Ich sehe es, Euer Gnaden.

Fremder Weißt du denn überhaupt, was das für ein Leder ist?

Semjon *befühlt es*
Das Leder ist gut!

Fremder So, so, „gut“, sagst du. Du Dummkopf hast dein Lebtag kein solches Leder gesehen. Das ist deutsche Ware, verstehst du? 20 Rubel habe ich dafür bezahlt.

Semjon *verschüchtert*
Wann kann unsereins so etwas schon einmal sehen!

Fremder So, so! Kannst du mir daraus ein Paar Langschäfte machen?

Semjon Ich glaube schon, dass ich das könnte, Euer Gnaden!

Fremder *unwillig*
So, so, das glaubst du! Ja, verstehst du denn überhaupt, für wen du diese Stiefel machen sollst, und was das für ein Leder ist? Du sollst mir daraus Stiefel nähen, die ich ein ganzes Jahr tragen kann, ohne dass sie schief werden oder in den Nähten aufgehen. Kannst du das, dann nimm die Arbeit an und schneide das Leder zurecht! Kannst du es nicht, dann sag es gleich und verdirb mir das Leder nicht! Ich sage es dir aber im Voraus: Tragen sich die Stiefel schlecht und verlieren sie die Form, ehe ein Jahr um ist, dann bringe ich dich ins Gefängnis. Halten sie aber gut und gehen auch in den Nähten nicht auf, zahle ich dir zehn Rubel dafür.

Eingeschüchtert steht Semjon da, blickt sich um nach Michail, fragt ihn flüsternd.

Semjon Soll ich es tun?

Michail *nickt*
Nimm die Arbeit ruhig an!

Semjon *laut*
 Gut, Herr, ich will die Arbeit annehmen und die Stiefel zu Eurer Zufriedenheit anfertigen.

Fremder
 So, dann kannst du Maß nehmen!

beim Anpassen
 Pass gut auf, dass du die Wade nicht zu eng machst!

Der Fremde schaut sich in der Werkstatt um, sieht Michail.

Wen hast du denn da bei dir?

Semjon
 Das gerade ist der Meister, der für mich arbeitet, Euer Gnaden, er wird die Stiefel nähen.

Fremder
 Gib mir nur ja Obacht und vergiss nicht: Du sollst die Stiefel so nähen, dass ich sie ein Jahr lang tragen kann!

Michail sieht den Fremden nicht genau an, starrt an ihm vorbei in eine Ecke. Lächelt plötzlich.

Fremder
 Was bleckst du deine Zähne, du blöder Hammel! Schau lieber zu, dass die Stiefel zur rechten Zeit fertig werden!

Michail *ruhig*
 Sie werden genau dann fertig sein, wenn sie gebraucht werden.

Fremder
 So, so! Das will ich meinen!

Zieht sich die Stiefel an, nimmt den Pelz um die Schulter, brummt kurz und stürmt zur Tür hinaus. Stößt mit dem Kopf gegen den Türbalken. Ab.

Semjon
 Der ist aber wirklich hart wie Kieselstein. Fast hätte er mit seinem Schädel den halben Türpfosten mitgenommen, ihm aber macht es nichts aus!

Michail
 Wie sollen die auch sein bei dem Leben, das sie haben! Vor einem solchen Bullen hat ja selbst der Tod Angst!

Jeder geht wieder an seine Arbeit. Nach einer Weile:

Semjon
 Mein lieber Michail, die Arbeit haben wir übernommen. Aber ich fürchte, dass wir nur Ärger damit haben werden. Das Leder ist teuer und seine Gnaden streng. Wenn mir nur kein Fehler unterläuft! Es ist schon besser, du schneidest zu! Du hast auch

bessere Augen. und auch deine Hände sind geschickter geworden, als es die meinigen sind. Da, nimm das Maß und schneide das Leder zu, ich nähe inzwischen die Kappen fertig.

Michail beginnt, schneidet zu. Ab und zu kommt Matrjona vorbei, sieht zu, schüttelt den Kopf. Schließlich geht sie zu Semjon. Der kommt, prüft und sagt fassungslos:

Semjon Aber mein lieber Mann, was hast du nur um Himmels willen angestellt? Du bringst mich ja um! Weichschäfter, Randstiefel solltest du nähen, und was hast du gemacht? Totenschuhe!

Klopfen. Der Bursche tritt ein.

Bote Grüß euch Gott, ihr guten Leute!

Semjon Seid begrüßt! Wo fehlt's?

Bote Die Herrin hat mich hergeschickt wegen der Stiefel.

Semjon Wieso wegen der Stiefel?

Bote Ja, es ist wegen der Stiefel; er hat sie nicht mehr nötig, die Stiefel, unser Herr. Er hat das Zeitliche gesegnet.

Semjon Was sagst du da?

Bote Er ist gar nicht erst heimgekommen. So wie er sich hier in den Schlitten gesetzt hat, so hat er auch darin seinen Geist aufgegeben. Als wir nach Hause kamen, sprang ich auf und riss die Tür auf, um ihm zu helfen. Da lag er zusammengesackt im Schlitten und war schon ganz erstarrt, nur mit Mühe konnten wir ihn aus dem Schlitten bringen. Die Herrin aber schickt mich zu euch. „Sage dem Schuster“, befahl sie mir, „dass mein Mann, der bei euch das Leder gelassen hat, keine Stiefel mehr braucht. Richte dem Schuster aus, „befahl sie mir“, er, der Schuster, soll jetzt so rasch er kann, Totenschuhe aus demselben Leder nähen.“ Ich aber werde bei euch warten, bis ihr damit fertig seid, damit ich die Totenschuhe gleich mitnehmen kann.

Erstaunt hörten alle zu. Nur Michail nimmt gelassen die fertigen Totenschuhe, reicht sie dem Burschen. Dieser steckt sie ein.

Bote Lebt wohl, ihr guten Leute.

5. Bild

Jahre später, die Männer arbeiten, Matrjona kocht, die Kinder spielen.

- Knabe *ruft*
Onkel Michail, da kommt eine Kaufmannsfrau mit zwei Mädchen, ich glaube, die wollen zu uns! – Aber schau mal hin, das eine Mädchen hat einen kranken Fuß, es hinkt.
- Michail steht auf, schaut hinaus. Eine Frau tritt ein.*
- Frau Grüß euch Gott, gute Leute!
- Semjon Seid uns willkommen! Womit können wir dienen?
- Frau Lederstiefel brauch ich für die Kinder. Bald ist der Frühling da.
- Semjon Das können wir machen! Zwar haben wir noch nie so kleine Schuhe genäht. Aber warum sollen wir es nicht einmal tun? Was sollen denn das für Stiefel sein, Randstiefel oder gewendete, auf Leinen? Der Michail versteht sich auf alles.
- Michail sieht die ganze Zeit unverwandt, erstaunt die Kinder an. Es sieht fast so aus, als ob er sie kennt.*
- Semjon beginnt bei dem kranken Mädchen Maß zu nehmen. Legt den Papierstreifen zurecht, den Fuß auf dem Schoß.*
- Frau Nimm am besten von dieser hier Maß. Danach kannst du einen Stiefel für das lahme Füßchen nähen, und die drei anderen nähst du nach dem gesunden Fuß. Sie haben beide die gleiche Größe. Sie sind Zwillinge.
- Semjon arbeitet etwas, fragt dann:*
- Semjon Woher hat sie es denn? Ein so hübsches Mädchen! Hat sie es von Geburt an?
- Frau Nein, ihre Mutter hat ihr das Füßchen verrenkt.
- Matrjona Ja, bist du denn nicht ihre Mutter?
- Frau Nein, liebe Frau, ich bin weder ihre Mutter, noch bin ich überhaupt verwandt mit ihnen. Ich habe die beiden an Kindes Statt angenommen.
- Matrjona Gibt es das wirklich! Fremd sind sie dir, die Kleinen, und doch hast du sie so lieb!

Dagegen nahm Hab und Gut ständig zu. Jetzt wohnen wir hier in der Mühle beim Kaufmann, wir können über unser Leben nicht klagen. Nur eigene Kinder blieben uns versagt. Wie traurig wäre nun mein Leben, wenn ich diese beiden Kinder nicht hätte. Da muss ich sie doch von Herzen lieben! Sie sind für mich, was für die Kerze Wachs ist, ohne sie würde ich verlöschen!

*Licht auf Michail, der kniet, bekreuzigt sich, alle schauen hin.
Die Frau geht leise hinaus.*

Michail Verzeiht mir, Gott hat mir meine Schuld vergeben. Verzeiht nun auch ihr, wenn ich gefehlt habe.

Semjon Ich sehe es, Michail, dass du kein Mensch bist wie wir, und ich kann dich weder zurückhalten noch dich fragen, wer du bist. Doch sage mir bitte nur eines: Als ich dich an der Kapelle sitzen sah, warst du betrübt und dein Gemüt verdüstert. Du lächeltest aber, als meine Frau dir zu essen brachte, und von dem Augenblick an wurdest du fröhlicher. Als dann der reiche Mann seine Stiefel bestellte, ging ein zweites Lächeln über dein Antlitz, und dein Gemüt wurde noch lichter. Jetzt aber, da uns die Frau mit den zwei Mädchen aufgesucht hat, lächeltest du zum dritten Mal, und so freudig ist dein Gemüt, dass ein Leuchten von dir ausgeht. Sage mir, Michail, warum ist das so, und warum hast du dreimal gelächelt?

Michail Darum geht ein Leuchten von mir aus, weil mir Gott vergeben hat und die Zeit meiner Strafe um ist. Es war mir aber aufgegeben worden, drei Worte Gottes zu erkennen, und jedesmal, da ich eines dieser Worte fand, lächelte ich. Das erste Worte erkannte ich, als deine Frau Mitleid mit mir hatte, das zweite, als der reiche Mann sich Stiefel bestellte, und jetzt, da ich die Kinder erblickte, ist mir auch das letzte, das dritte Wort offenbar geworden, und so lächelte ich zum dritten Mal.

Semjon Willst du mir sagen, Michail, wofür dich Gott bestraft hatte und welches die Worte Gottes sind, damit sie auch mir bekannt werden?

Michail Der Herr bestrafte mich dafür, dass ich nicht erfüllte, was er mir befohlen hatte. Ich war ein Engel im Himmel und war doch ungehorsam gegen den Herrn. Gott schickte mich, seinen Engel, auf die Erde hinab, um einer Frau ihre Seele zu nehmen und sie in den Himmel zu tragen. Als ich nun zur Erde gekommen war, sehe ich: Die Frau, deren Seele ich holen sollte, hat soeben Zwillinge geboren, zwei Mädchen. Hilflos regen sich die Neugeborenen neben der Mutter, sie aber hat keine Kraft mehr, ihre Kinder an die Brust zu nehmen.

Da sah die Frau mich und begriff, dass ich von Gott gesandt war, um ihre Seele zu holen. Sie weinte auf und sagte: „O Engel Gottes! Erst vor zwei Tagen hat man meinen Mann zu Grabe getragen, ein Baum hat ihn bei der Waldarbeit erschlagen. Ich habe weder Mutter noch Schwester oder Tante, wer soll sich meiner Kleinen annehmen? Nimm meine Seele nicht von mir, lass mich erst meine Kinder aufziehen, sie auf eigene Füße stellen. Wie sollen denn die Kleinen ohne Vater und ohne Mutter bestehen?“

Die Worte der jungen Mutter bewegten mich, ich legte ihr das eine Mädchen an die Brust, das andere drückte ich ihr in den Arm und flog gen Himmel. Ich trat vor Gottes Angesicht und sagte: „Unmöglich war es mir, o Herr, der Frau, die soeben geboren hat, ihre Seele zu nehmen. Der Vater der Kinder ist tot, ein Baum hat ihn erschlagen, und einsam lag die Mutter mit ihren neugeborenen Zwillingen da und flehte mich an, ich möge die Seele nicht von ihr nehmen. „Lass mich erst meine Kinder aufziehen“, sagte sie zu mir, „lass mich die beiden Kleinen auf eigene Füße stellen! Wie sollen sie denn ohne Vater und Mutter bestehen?“ Und da mich diese Worte rührten, habe ich der Frau ihre Seele nicht genommen.

Gott der Herr aber sagte zu mir: „Fliege noch einmal hinab auf die Erde und tue, was ich dir gesagt habe. Nimm der Frau ihre Seele! Dann suche drei Dinge zu begreifen: Was in dem Menschen wohnt, was ihm nicht gegeben ist und wovon der Mensch lebt. Erst dann, wenn du diese drei Dinge erkannt haben wirst, kannst du wieder zum Himmel zurückkehren! Und so flog ich denn zur Erde zurück und nahm der jungen Mutter ihre Seele.

Da ließen die Neugeborenen von der Brust der Mutter ab, sie aber sank leblos auf das Bett zurück und fiel dem einen Mädchen auf den Fuß und verletzte ihn. Ich erhob mich über das Dorf und trug die Seele der Mutter mit mir gen Himmel. Plötzlich erhob sich ein Sturm, meine Schwingen erschlafften und fielen ab von mir, und die Seele der Frau schwang sich ohne mich hinauf zu Gott. Ich aber fiel auf die Erde hinab.

Erstaunen bei Semjon und Matrjona. Beide sitzen fassungslos auf der Bank, in Furcht und Freude.

Michail

Mutterseelenallein lag ich dicht am Weg auf dem Feld. Solange ich ein Engel gewesen war, blieb die Not der Menschen mir fremd, ich kannte weder Hunger noch Kälte. Jetzt war auch ich nur ein Mensch, mich fror und ich hatte Hunger und ich wusste

nicht, was ich zu tun hatte. Da erblickte ich eine Kapelle und setzte mich in die Nähe des Hauses Gottes, um dort Schutz zu suchen. Nun, das weitere wisst ihr. Als ihr mir zu essen gabt, da kam mir das erste Wort Gottes in den Sinn: „Du wirst erkennen, was in den Menschen wohnt“, und ich begriff, dass es die Liebe ist.

Doch es war mir noch nicht vergönnt zu wissen, was dem Menschen nicht gegeben ist und wovon der Mensch lebt. Erst als wir eines Tages dem reichen Mann jene Stiefel nähen sollten, da erkannte ich dies. Hinter ihm stand mein Freund, der Todesengel. Niemand außer mir konnte den Engel sehen, und so wusste ich denn ganz allein, dass die Seele dieses reichen Mannes noch vor Sonnenuntergang von ihm genommen werden sollte. Und dieser Reiche sorgte sich, was in einem Jahr sein soll, dabei würde er den heutigen Abend nicht erleben. Und so begriff ich, was dem Menschen nicht gegeben ist. Es ist ihm nicht gegeben zu wissen, was er für seinen sterblichen Leib benötigt. Nun wartete ich in Geduld ab, bis es Gott gefallen würde, mir auch sein letztes Wort zu offenbaren. Sechs Jahre waren vergangen, da suchte uns die Frau mit den Zwillingen auf, und ich erkannte die Mädchen und erfuhr auch, auf welche Weise sie am Leben geblieben waren. So erkannte ich nun, dass nicht die Sorge um sich selbst und um ihr Wohlergehen die Menschen am Leben erhält, ich begriff, dass der Mensch allein durch die Liebe zu leben vermag. Und so bleiben die Menschen am Leben, nicht weil sie in steter Sorge um bemüht sind, sondern nur dadurch, dass Liebe Herzen ihrer Mitmenschen wohnt.

Bei den letzten Worten geht Michail langsam ab. Das Bühnenlicht verlöscht langsam.

Vorhang!

ENDE

Das Spiel wurde für eine 7. Klasse in Lübeck geschrieben.